

Kurfürsten verliehenen Titel „HofCompositeur“ entgegenzunehmen, brauchte er für die Aufführung von BWV 62/BC A 2 in Leipzig ebenfalls zum 1. Advent einen Vertreter. Diesem mußte er natürlich entsprechende Hinweise zur „Anordnung des Gottes-Dienstes“ geben. Methoden der Bach-Forschung werden auf diese Weise ganz selbstverständlich erhellt. An exemplarischen Beispielen erläutert Schulze das Parodieverfahren, das Ineinandergreifen von geistlichen und weltlichen Vokalwerken („Was mir behagt, ist nur die muntre Jagd“ BWV 208/BC G 1), von vokalem und instrumentalem Schaffen („Gott, man lobet dich in der Stille“ BWV 120/BC B 6). Die oft abenteuerlichen, mitunter sogar kriminellen Wege der Überlieferungsgeschichte referiert er am konkreten Beispiel („Bekennen will ich seinen Namen“ BWV 200/BC A 192) oder er geht auf die Erbteilung nach Bachs Tod ein, die für die Überlieferung und Rezeption eine wichtige Rolle spielt, z. B. die Aufführung der Kantate „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ BWV 100/BC A 191 durch Carl Philipp Emanuel Bach in Hamburg nach 1780.

Gewiß, die Bücher zu Bachs Kantatenschaffen können in Metern gemessen werden. Hans-Joachim Schulzes „Einführungen“ jedoch sind von der besonderen Art und bisher ohne Beispiel.

*Ingeborg Allihn (Berlin)*